

## Technik und Tipps

### Der 12 Zoll-Tonarm von Thomas Schick

Ein Beitrag von Ernst Müller

**Ob für legendäre Geräte wie den Thorens 124 und einen Garrard 301 oder für ausgewählte Laufwerke neueren Datums: der vom Berliner Thomas Schick entwickelte Tonarm ist gerade für die Monoabtastung eine unbedingt zu beachtende und gelungene Lösung. Auch für Systeme mit geringer Nadelnachgiebigkeit, allgemein für Tonabnehmer ab 7,5 gr. Der Arm kann zu einem Preis von 750.- Euro direkt beim Hersteller bezogen werden.**



Ein Garrard 301 mit Schick Tonarm

Selbstbau hat sich im Hifi-Bereich in unseren Breitengraden während Jahrzehnten zunächst auf Lautsprecher und Verstärker beschränkt und hat sich seit einigen Jahren auch auf den Bereich der Laufwerke ausgedehnt. An die Konstruktion von Tonarmen trauten sich die Selbstbauer nur selten heran. Das Lob und die Bewunderung, welche in den gut zweieinhalb Jahren seit seiner Premiere der Thales-Arm von Micha Huber hervorruft, ist da ein schönes Signal, das zeigt, dass der analoge Tonträger Schallplatte weiterhin auf eine Verbesserung in der Abtastung hoffen darf. Wir haben den Thales-Arm

als erstes Publikationsorgan in unserer Sommerausgabe 2005 ausführlich vorgestellt.

Heute machen wir unsere Leser auf einen völlig anders konstruierten Tonarm aufmerksam, der die Beachtung der Vinylliebhaber verdient: Im Dezember 2005 hat Thomas Schick den Prototypen seines 12 Zoll-Tonarms fertiggestellt und seither auf Bestellung hin weitere Exemplare angefertigt. Wir konnten uns von Fertigung und klanglicher Qualität dieses Tragarms überzeugen und stellen ihn hier nun vor, in den Hifi-Zeitschriften wird man ihn vergeblich suchen. Schick stellt kein Massenprodukt her und hat keine Vertriebsorgane, die um öffentliche Beachtung bemüht sind.

**Legendäre Plattenspieler sind meist besser als die Arme, die auf ihnen montiert sind.**

Schicks Ausgangsüberlegung ist gut nachvollziehbar: Noch heute gelten Plattenspieler der 50er- und 60er-Jahre mitunter als erste Wahl für eine hochwertige Musikwiedergabe. In unseren Kreisen mag man alte 12 Zoll-Tonarme von Ortofon oder SME. Schick fand aber die Qualität vieler erhältlicher Tonarmmodelle oft schlecht, was durchaus auch daran liegt, dass solche Arme, wenn man an eine Betriebszeit von 40 oder mehr Jahren denkt, in schlechtem Zustand sein können. Selbst wenn ein Tonarm zunächst mechanisch völlig stabil wirkt, sind die Lager der limitierende Faktor. Denn wenn der Tonarm hier Spiel hat, geht dies bei der Tonwiedergabe auf Kosten der feinen Details bei der Auflösung. Einpunktarme haben meist das Prob-

lem, dass sie um den Lagerpunkt taumeln: Ein sogenanntes Messerlager hat konstruktionsbedingt Spiel.



Engtolerierete Kugellager

**Schick hat sich als Alternative für Kugellager entschieden.**

Kugellager sind beliebt in Tonarmkonstruktionen. Aber erst heutige High-Tech-Herstellungsverfahren erlauben, praktisch spielfreie Verbindungen zu erreichen. Schick hat, mit der Auswahl von Lagern mit aufwendig präzise polierten Laufbahnen und Kugeln und einem synthetischen Schmierstoff allergeringste Reibung angestrebt. Damit möchte er unerwünschte Laufgeräusche bannen, die in Gestalt von Resonanzen bekanntlich zum Informationsverlust und somit zur schlechteren Auflösung beitragen. Eine weitgehend spielfreie Verbindung und eine glatte Oberfläche haben selbstverständlich auch den Vorteil eines geringen «Losbrechmoments». Es braucht also geringste mechanische Kraft, um das Lager in Bewegung zu setzen. Die klangliche Auflösung ist dankbar dafür.

**Durchdachte Materialauswahl und Armgeometrie**

Natürlich ist das Material des Arms von grosser Bedeutung. Zwar

## Der 12 Zoll-Tonarm von Thomas Schick

ist Metall ein «guter» Resonator, was alles andere als erfreulich ist, doch sagt sich Schick, dass Metallteile, die mechanisch miteinander verbunden sind, so gut wie gar nicht resonieren. Das gilt bei Schicks bewusster Materialwahl für die Kontaktfläche zwischen Arm und Headshell sowie für die Achse durch den Arm und das Gegengewicht. Alle Elemente hat er resonanzmindernd zu verbinden versucht. Zusätzliche, gezielte Dämpfung im Armrohr reduziert die Resonanzen auf geringstes Mass. Die Tonarmgeometrie ist ba-



Oswaldsmill Schieferzargenblock für Schick-Tonarm, Ortofon SPU-Headshell

sierend auf Baerwald Lofgren Formel berechnet mit den Ein- und Auslaufrippen nach IEC Norm. Es ist möglich, am Headshell, wie an fast allen Tonarmen, auch andere Geometrien einzustellen, zum Beispiel für Platten die nur bis etwa zur Hälfte geschnitten sind.

### Zwei Armmodelle, spezielle Ausführungen

Schick stört sich daran, dass zum Beispiel Ortofon-Tonarme oft mit der Information, sie passten für SPU-G und SPU-A Tonabnehmer, angeprie-

sen werden. Das SPU-A ist jedoch 22 mm kürzer. Ein Arm kann also nicht für beide Modelle passen, sind doch selbst bei entsprechender Montage in der Zarge immer noch der Kröpfswinkel und vor allem der Überhang zu beachten. Schick stellt deshalb als Sonderanfertigung für das SPU-A einen Arm her, der in der Länge dem Abnehmer angepasst ist. Realisiert worden sind auch Arme mit EMT oder Mono Headshell Aufnahme.

### Und wie klingt das Ganze?

Den Schick-Arm habe ich sehr ausführlich angehört. Ich kann über keine direkten Vergleiche mit einem SME-Arm berichten. Als Leser werden Sie hier also vergeblich nach Sätzen Ausschau halten, die weismachen wollen, dass bei Furtwänglers Bayreuther Interpretation der 9. Symphonie Beethovens die Blechbläser auf dem Schickarm losgelöster daherkämen als auf dem SME und so weiter. Für den Hörversuch waren auf dem gleichen LaGrange-Laufwerk von Brinkmann ein Thales-Arm mit dem Tonabnehmer Benz LP für die Stereoabtastung und der Schickarm mit einem Ortofon SPU Mono GM MK II montiert (vgl. das Titelbild dieser Ausgabe). Die Verkabelung und die weiteren Wiedergabegeräte waren identisch.

Der kritische Leser wird sogleich monieren, Aussagen über ein Vergleichshören beider Arme würde sich erübrigen. Das ist sicher richtig. Für mich war es aber wichtig zu hören, wie sich die Monoabtastung mit dem Schickarm und dem Ortofon SPU-G neben dem Abtasten einer in Mono geschnittenen LP über die Kombination von Thalesarm mit dem Spitzenabtaster von Benz ausnimmt, schliesslich dürften Thales und Benz zum Besten gehören, was es auf dem Markt gibt.

Nun, zunächst war mir klar, dass ich all das, was die Verfechter einer Monoabtastung Positives ins Feld führen, bestens nachvollziehen kann: Die Stereoabtastung der Monoplatte erweist sich als dünner im Klang und liefert, bedingt durch die Taumelbewegung in der Monorille, je nach Platte unterschiedlich deutlich, eine diffusere Ortung der Instrumente. Einzelne Platten aus den frühen 50er-Jahren konnte man im Grunde sogar nur mit dem Monoarm zufriedenstellend anhören. Je länger ich die unterdessen gut eingespielte Monoabtastung anhörte, desto überzeugender und faszinierender wurde die Musikwiedergabe. Ein sehr präziser und dynamischer Klang, der eine in diesem Masse unerwartete Räumlichkeit aufwies, liess mich eintauchen in ein enorm warmes und differenziertes Klangbild und bald schon realisierte ich, dass ich überhaupt nicht mehr merkte, dass da ein stereophoner Klang fehlen sollte. Und einmal mehr stellte ich mir beim Anhören zahlreicher Klassikplatten aus den 50er-Jahren die Frage, ob die Aufnahmetechnik im vergangenen halben Jahrhundert tatsächlich Fortschritte gemacht habe.

Bei meinen Hörtests bin habe ich folgende interessante Erfahrung gemacht:

Ich habe die EPH 17 der Edition Phönix der deutschen AAA aufgelegt (Doppelkonzerte von Bach und Vivaldi mit David und Igor Oistrach). Die Aufnahme vom April 1957 ist in Mono. Das Mastering besorgte 1996 Wilfried Zahn. Ein Vergleich hat gezeigt, dass diese Platte mit Monoabtastung leicht besser klingt als in Stereoabtastung (klarere Bässe, ein wenig mehr Dynamik und Transparenz). Sollte die deutsche AAA 1996 diese Platte tatsächlich mit einem Monoschneidkopf herge-

## Der 12 Zoll-Tonarm von Thomas Schick

stellt haben? Tom Schmitz vom deutschen Verein hat auf meine Anfrage hin freundlicherweise Rücksprache mit Wilfried Zahn genommen und festgestellt, dass die EPH 17 mit einem gebrückten Stereoschneidstichel, sprich als Mikrorille, welche ein Monosignal beinhaltet, geschnitten wurde. Doch lassen wir dies. Schliesslich könnte jeder eingefleischte Monohörer an dieser Stelle seitenlang über seine Erfahrungen mit angemessener Abtastung schreiben. Kehren wir also zurück zum Schick-Arm:

Dieser Arm von Thomas Schick hat mich uneingeschränkt überzeugt. Nur ganz selten hatte ich den Eindruck, bei der einen oder anderen Platte sei die Feinauflösung auf einer Monoplatte bei einem einzelnen Streichinstrument in einem Streichquartett über die in dieser Beziehung kaum zu überbietende Kombination von Thales und Benz LP doch noch ein kleinwenig vielschichtiger.

### **Vielleicht dies noch:**

Etwas bleibt natürlich Ansichtssache: Es gibt Analogfreunde, die Wert darauf legen, dass ihre Platten

der 50er- und 60er-Jahre mit Komponenten aus jener Zeit wiedergegeben werden. Dies erklärt auch den Aufwand, mit dem viele Fans ihre Laufwerke von Thorens oder Garrard, ihre Ortofon- oder SME-Arme mit teilweise aufwändigsten Mitteln restaurieren. Nun, der Tragarm von Thomas Schick ist in seinem Aussehen zwar jener Zeit angepasst, ist aber eine Fertigung unserer Tage, eine Fertigung, die aufs trefflichste von den enorm präzisen High-Tech-Möglichkeiten von heute profitiert!

Vielleicht ist unser Titelbild dieser Ausgabe also nicht jedermanns Sache. Denn was man hier sieht, ist neueren Datums. Der Tonabnehmer LP von Benz dürfte wohl schon etwa seit 7 Jahren auf dem Markt sein, und der Tonabnehmer von Ortofon ist natürlich ein Dauerbrenner. Alles andere aber (Thales-Arm, Schick-Arm, LaGrange Laufwerk von Brinkmann) ist erst in den letzten zweieinhalb Jahren vorgestellt und produziert worden! Dieser Umstand dokumentiert aber aufs Schönste, dass die analoge Musikwiedergabe auch in unseren Tagen von grossar-

tigen Neuentwicklungen profitiert. Ein Glück für unser Hobby.

Der Schick-Arm kann übrigens über die Homepage des Herstellers zu einem Preis von Euro 750.– bestellt werden (bei Vorauszahlung nach erfolgter Produktion, Lieferung folgt dann umgehend).

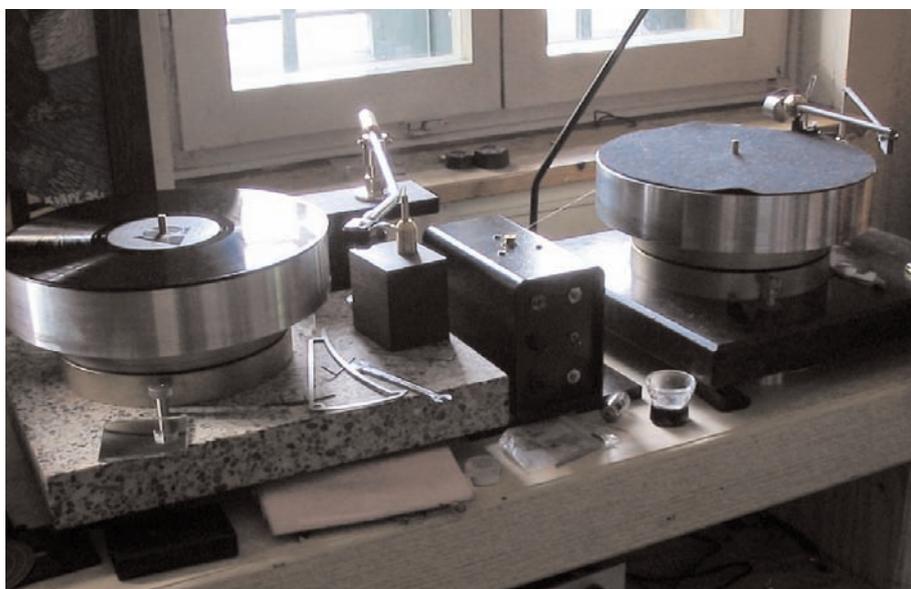
Für weitere Informationen und Kontakte zum Tonarm von Thomas Schick:

**[www.thomas-schick.com](http://www.thomas-schick.com)**

## **Vier Fragen zum Schick-Arm an Micha Huber, den Konstrukteur des Thales-Arms**

*EM: Du hast den Schick-Arm einem Kunden empfohlen und ihn neben Deinem eigenen Arm zur Monoabtastung montiert. Wie kommst Du zu dieser Empfehlung?*

Micha Huber: Die unterschiedliche Dimensionierung der Schallplattenrille verlangt rein mechanisch gesehen nach unterschiedlichen Nadel-schliffen für die Mono- und die Stereoabtastung. Durch diese Differenz in der Nadelgeometrie werden automatisch andere Anforderungen an das gesamte Abtastsystem gestellt; so reagiert der mit grösseren Radien geschliffene Mono-Diamant gutmütiger auf Spurfelhwinkel und lässt sich problemlos mit höherem Auflagegewicht betreiben. Wenn nun diese unterschiedlichen Randbedingungen auch in der Konstruktion des Armes berücksichtigt werden, macht es durchwegs Sinn, zwei unterschiedliche Arme am selben Laufwerk zu verwenden.



Thales und Schick Arm an je einer Platine Verdier.

## Der 12 Zoll-Tonarm von T. Schick

*EM: Welche Konstruktionseigenschaften überzeugen Dich am Schick-Arm?*

Micha Huber: Schon auf den ersten Blick ist dieser Arm auf das Wesentliche reduziert. Da ist gar nichts zu viel und bekanntlich liegt häufig gerade darin die Perfektion. Weiter überzeugt die Modifikation und Anordnung der Kugellager, wie das wohl nur bei einer Einzelanfertigung möglich ist.

*EM: Hast Du andere Arme im Vergleich gehört? Welches sind die klanglichen Eigenschaften des Schick-Arms?*

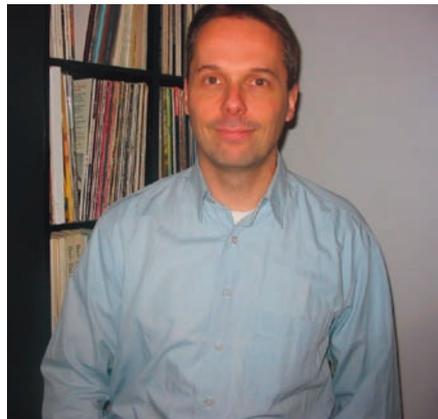
Micha Huber: Ich habe den Schick-Arm im direkten Vergleich mit einem SME 3012 auf einer Platine Verdier gehört. Beide Tonarme waren mit denselben Mono-Tonabnehmern bestückt. Der Schick-Arm überzeugte eindeutig mit strafferem und dynamischerem Klangbild; dies ist wohl das Resultat der stabilen und reibungsarmen Lagerung. Auch die Darstellung der räumlichen Bühne vermochte durchwegs zu begeistern und lässt sich auf die optimierte Armgeometrie und Materialwahl zurückführen.

*EM: Wie schwierig ist es, den Arm zu montieren? Hast Du Modifikationen vorgenommen?*

Micha Huber: Optisch und praktisch ist der Tonarm für legendäre Laufwerke wie Thorens oder Garrard konzipiert. Liebhaber der Vintage-Szene werden den Arm also mit geringem Aufwand an ihr Laufwerk montieren können. Um den Tonarm für den Brinkmann LaGrange zu adaptieren, habe ich einige Zubehörteile (Lift und Lifthalter) optisch etwas nachgebessert und der etwas ungewohnten Anordnung angepasst.

## Thomas Schick im Gespräch

Die Fragen stellte Ernst Müller



Thomas Schick vor dem LP Regal

*EM: Die Entwicklung und Herstellung Ihres Tragarms sind nicht Ihr Beruf, sondern ein Hobby und eine Leidenschaft. Wie steht diese Leidenschaft zu Ihrem Beruf?*

Thomas Schick: Da gibt es schon Bezüge. Ich arbeite im Bereich Planung und Verkauf professioneller Videotechnik. Meine Ausbildung bei den Rundfunkanstalten und an der Filmhochschule Potsdam hat mich natürlich in Berührung mit der zu dieser Zeit noch analogen Studio(ton)technik gebracht. Davor habe ich als Praktikant und für Studentenjobs bei einer Messtechnikfirma gearbeitet. Hier habe ich neben der Elektronik auch Drehen und Fräsen lernen können. Die technische und kreative Ausbildung haben beim Entwurf des Tonarms sehr geholfen. Vor allem die mechanischen Erfahrungen sind ein hilfreicher Hintergrund, um die Teile auch produzieren zu können.

*EM: Was hat Ihnen den Anstoss gegeben, einen eigenen Tonarm zu entwickeln und wann haben Sie damit begonnen?*

Thomas Schick: Seit den späten 80ern hatte ich eine typische «englische» Hifi-Anlage. In den Jahren 1997 und 2000–01 hatte ich die Möglichkeit zu einem Aufenthalt in

Japan, wo mir die Vorzüge von exotischen Röhrenverstärkern und alten Hornlautsprechern zu Ohren kamen, worauf ich begann, meine Anlage nach diesem Klangideal umzubauen. Im Zusammenhang mit der daraus entstandenen Vorliebe für wirkungsgradstarke Lautsprecher und Röhrenverstärker fällt zwangsläufig die Aufmerksamkeit auf das passende Laufwerk. Hier hatte ich ein englisches, nicht schottisches Laufwerk, das Ende der 80er-Jahre für Furore sorgte. Mit hochwertigem Tonarm und MC-Abtaster, sowie tiefgehenden Modifikationen schien das Thema Vinylquelle für mich eigentlich abgeschlossen. Die Beliebtheit von alten Laufwerken liess mich aber stutzig werden; warum soll ein Reibradspieler so gut sein? Nachdem ich einen Garrard 301 erstanden und restauriert hatte, stand die Frage nach einem passenden Arm im Raum. Hier habe ich einen SME 3012 und Ortofon 309 getestet. Dabei fiel mir die schlechte Qualität der Lager auf. Beim SME ist das Ganze konstruktionsbedingt wackelig. Man kann das Armrohr nach oben bewegen. Beim Ortofon zeigte sich, dass die Lager nach einigen Jahrzehnten eine grosse Toleranz hatten, die man zwar justieren konnte, aber die Lager hatten bereits vernehmliche Geräusche gemacht, wenn man den Arm nah am Ohr bewegte. Klanglich stellte sich zwar ein recht angenehmer, aber auch diffuser Klang ein. Andere Alternativen mit kardanischer Lagerung waren mir zu teuer für das Experiment. Da ich am «European Triode Festival» teilnahm, das vornehmlich Eigenkonstruktionen vorstellt, kam mir die Idee, einen Tonarm für klassische Laufwerke zu bauen.

EM: Können Sie uns weiteres zur Philosophie des Arms sagen?

Thomas Schick: Entgegen dem ersten Eindruck ist der Arm nicht an Ortofon angelehnt. Die Grundidee war, einen kardanischen Studiotonarm zu bauen. Hier gibt es ein Modell von Neumann, das auf den seltenen Laufwerken und den Plattenschneidemaschinen genutzt worden ist, den Tonarm ZA29. Es hat mich daher sehr gefreut als einer meiner Kunden den Tonarm auf einer Neumann VMS 70 Plattenschneidemaschine betreibt um die geschnittenen Folien zu überprüfen. Später stellte sich heraus, dass mein Tonarm sehr den Telefunken Studiotonarmen ähnelt.

Vergleiche: [www.stefanopasini.it/Telefunken%20PS-81.htm](http://www.stefanopasini.it/Telefunken%20PS-81.htm) und [www.stefanopasini.it/Telefunken%20PS-81-struttura.htm](http://www.stefanopasini.it/Telefunken%20PS-81-struttura.htm)

Die zylindrische Form oben offen zu lassen – entgegen dem Neumann Design – hatte aber auch den Grund, das Trägheitsmoment des drehenden Teils recht klein zu halten. Der Arm ist etwas schwerer als ein SME3012, ist also auch für mittelschwere Tonabnehmer geeignet, Stichwort Denon 103. Der Arm sollte aber auch sehr schwere Tonabnehmer problemlos aufnehmen und fahren können, Stichwort Ortofon SPU.

EM: Welches waren die heikelsten Probleme, die es für Ihren Tonarm zu lösen galt?

Thomas Schick: die Beschaffung der Kugellager in der gewünschten Qualität war schwierig. Die Anforderung «Hifi-Tonarm» musste in Übereinstimmung mit den Produktangaben gebracht werden. Das schwierigste aber ist, eine harmonische Kombination aller Teile zu erzielen, so dass der Tonarm zufriedenstellend abtastet und den gewünschten angenehmen und detaillierten Klang liefert. Das brauchte viele Versuche und Geduld.



Oswaldsmill Schieferzarge, Garrard 301, Schick Arm, Ortofon SPU GM

EM: Der Schick-Arm sieht nostalgisch aus. Steckt dennoch modernste Technologie hinter der Fertigung?

Thomas Schick: Wenn Sie Handarbeit als moderne Fertigung bezeichnen ja....

Nein im Ernst, die Kugellager sind absolute HighTech-Produkte, die so erst seit relativ kurzer Zeit hergestellt werden können. Diese werden zum Beispiel in einem Reinraum montiert. Die Präzision bei der Oberflächenbehandlung hat sich hier deutlich erhöht. Das Tonarmrohr ist eine Eigenfertigung, aber auch hier in Handarbeit. Die Messingteile haben präzise Passungen, aber dies hätte man, wie ich glaube, auch mit Technologie der 50er- und 60er-Jahre realisieren können.

EM: Wie geht die Fertigung des Tonarms vor sich?

Thomas Schick: Die Messingteile werden gedreht und gefräst, dann werden sie beschichtet. Das Tonarmrohr wird gebogen und poliert. Dies in der Metallwerkstatt. Die Montage erfolgt dann am Elektronikschicht.

EM: Hat ein Tonarm einen Klang?

Thomas Schick: Eine Anlage ist natürlich immer ein Gesamtsystem. Der Einfluss von Geräten bei der mechanischen Abtastung ist dabei sehr gross. Die Frage ist: Wie viel Information verliere ich am jeweiligen Gerät? Unter diesem Gesichtspunkt sind die losen oder stark bedämpften Tonarme relativ schlecht. Hier kann ein Tonarm den Gesamtklang eines Systems erheblich beeinflussen, weil er bereits zuviel Information «verschluckt». Selbst wenn man zwei anerkannt gute Tonarme auf dem gleichen Laufwerk montiert, ergibt sich immer noch ein anderes Klangbild. Die Wirkung elektrodynamischer und mechanischer Einflüsse ist eben sehr komplex und resultiert in einem anderen Klangempfinden. Hier spielt dann letztlich auch die richtige Kombination von Arm, Abnehmer, Laufwerk und Zarge, bzw. Aufstellung eine Rolle. Von psychoakustischen Phänomenen mal ganz zu schweigen.

EM: Auf welchen Plattenspielern haben Ihre bisherigen Kunden den Arm montiert? Stehen da Laufwerke von Garrard und Thorens im Zentrum?

## Thomas Schick im Gespräch



Installation Platine Verdier mit Schick Arm, SPU A



Oswaldsmill Schieferzarge, Technics SP10 MK2, Schick Arm

Thomas Schick: Rein statistisch liegen Garrad 301 und 401 erwartungsgemäss vorne, dicht gefolgt von Platine-Verdier-Nutzern. Dann erst von Thorens TD124, TD125, TD150, Technics SP10. Mein persönliches Highlight ist der Arm, der auf einer Plattenschneidemaschine von Neumann verbaut worden ist, neben der hier vorgestellten Brinkmann-Installation natürlich.

*EM: Zu welchen Tonabnehmern passt Ihr Arm am besten?*

Thomas Schick: Eigene positive Erfahrungen habe ich mit Denon 103, 103R, auch im Holzgehäuse (also schwerer), Ortofon SPU in verschiedensten Variationen, Lumiere, Miyabi, EMT XSD15, Shelter 501, Ikeda 9. Allgemein mit allen Tonabnehmern von 7–45 Gramm, mit mindestens mittlerer oder besser geringer Nadelnachgiebigkeit.

*EM: Sie machen zwei unterschiedliche Versionen des Arms für den kürzeren und den längeren Tonabnehmer von Ortofon. Haben Sie auch schon andere «Anpassungen» an die Gegebenheiten der Komponenten Ihrer Kunden gemacht?*

Thomas Schick: Ja, eine Anpassung für echte Mono Systeme oder EMT-Tonabnehmer mit einer von SME abweichenden Pin-Anordnung ebenso, wie exotische Kabelwünsche.

Der SPU-A (längere Version) ist aber im Grunde bloss eine Extraanfertigung. Eine 9-Zoll-Version mit Anti-Skating wird bald auch erhältlich sein.

*EM: Wie sieht die Wiedergabekette bei Thomas Schick zuhause aus? Darf ich annehmen, dass auch die weiteren Geräte zu Ihren Vorstellungen von einem idealen Klang passen?*

Thomas Schick: Idealer Klang? Na ja, sagen wir lieber: ich kann zufrieden Musik hören, obwohl noch viel zu tun ist.

Als Quelle steht mir ein Garrad 301 mit meinem Tonarm und Denon 103R im Holzgehäuse, ein SPU A, Ikeda 9 zur Verfügung. Ein Roksan Xerxes mit Roksan Tabriz Arm und Audio Technica OC10 kommt nur noch selten zum Einsatz.

Dann gibt es noch den schönen Orpheus Silex, einen australischen Rundfunkplattenspieler, dem ich ein neues Tellerlager baue und es gibt einige Experimente mit starken Motoren und einem völlig offenen Tellerlager; das sind aber bisher nur Experimente.

Als Entwicklungstool nehme ich den Technics SP10, hier teste ich auch die Tonarme.

Als MC-Trafos nutze ich Studiotrafos von Pikatron, ein Paar sehr gute Trafos von Dave Slagle aus den USA, sowie Lundahl für das SPU.

Der Vorverstärker ist ein Transistor Eigenbau, sicher eine Schwachstelle in meiner Anlage. Ab hier kommt dann je nach Lautsprecher eine digitale Frequenzweiche für ein Mehrwegsystem.

Mittlerweile laufen bei mir nur noch Röhrenverstärker wie 300B Joseph Esmilla, GM 70 (Peter Sikking, Michael Ulbrich), PL82 nach Götz Wilimzig, EL34 PP nach japanischem Schaltplan.

Der Hauptlautsprecher ist die Siemens Eurodyn, bekannter unter dem Klangfilm Namen, hier sind ein Fostex T825 als Hochtonhorn und zwei Dipol-Subwoofer mit je 2x Altec 414 je nach Musikmaterial kombiniert. Das Funktionsprinzip ist hier die offene Schallwand, mit Mittel- und Hochtonhorn. Die Hochtöner und der Subwoofer laufen dabei nicht immer mit.

Meine Apogee Caliper oder celestion SL600 höre ich nur noch selten. Gerne höre ich auch mit alten Radiochassis von Siemens, Sachsenwerk oder Saba.

## Thomas Schick im Gespräch

EM: Welche Musik hört Thomas Schick?

Thomas Schick: Sehr gemischt. Ein Schwerpunkt war lange Zeit Jazz, mittlerweile höre ich viel Klassik, meistens von Ost-Pressungen, die teilweise wunderbare Musik auf klanglich überraschend hohem Niveau enthalten. Aber immer wieder auch aktuelle Platten wie das tolle Album Twelve von Patti Smith, mit vielen Cover-Versionen bekannter Songs.

Wichtig ist mir emotionale Dichte in der Musik, unabhängig vom Stil. Das erlaubt dann auch Bad Brains, AC/DC, Svjatoslav Richter, Franz Konwitschny, Kari Bremnes, Lightning Sam Hopkins, Rabih Abou Khalil und Mahavishnu Orchestra in einem aufeinander folgenden Stil-Mix. Ob man das Eklektizismus oder Folter nennen soll, sei einmal dahingestellt. Mir gibt so ein Hörabend viel Energie, und das nicht nur wegen der 104dB/W/m der Lautsprecher!

EM: Wie lange wird ein Kunde, der bei Ihnen einen Arm bestellt, auf die Erfüllung seiner Wünsche warten müssen?

Hier muss man mit etwa 4 bis 6 Wochen rechnen.

EM: Herzlichen Dank für das Gespräch

Thomas Schick: Ich habe zu danken und auch weiterhin viel Erfolg für die AAA.

## Swiss Precision: Joachim Bungs «Thorens-Buch» in einer überarbeiteten und bedeutsam erweiterten Ausgabe in Englisch

(EM) Der hier abgedruckte Artikel über die Revision eines TD 124 mag einigen Lesern bekannt vorkommen. Tatsächlich entspricht er im Wesentlichen der Revisionsanleitung, welche Joachim Bung in Zusammenarbeit mit Bernhard Streit in seiner Ende 2005 erschienen Ausgabe von «Schweizer Präzision» veröffentlicht hat. Es handelt sich jedoch um eine überarbeitete und verfeinerte Fassung, die wir hier mit freundlicher Genehmigung des Autors abdrucken dürfen. Sie liegt der englischen Übersetzung zugrunde, welche im Dezember 2007 erscheinen wird.

Die englische Publikation des neuen Buches ist zwar in einigen Teilen, allerdings in überarbeiteter Form, mit dem deutschen Buch identisch, weist aber mit ihren 288 Seiten und 580 Abbildungen weit mehr als den doppelten Umfang auf! Tatsächlich beleuchtet diese neue Veröffentlichung nicht nur die Plattenspieler von Thorens aus Sainte-Croix, sondern geht von einem wesentlich erweiterten Ansatz aus: Sie berichtet über einen ganzen Zeitabschnitt, nämlich jenen der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, die gleichzeitig die ersten HiFi-Gehversuche in der Schweiz und in Deutschland bedeuteten. Im neuen Buch findet sich praktisch alles, was in diesem Jahrzehnt in der Plattenspielertechnik Rang und Namen hatte.

Von besonderem Interesse aus Schweizer Sicht dürften neben dem erweiterten Abschnitt über die Thorens SA die Kapitel über die Lenco AG in Burgdorf und die Thorens-Franz AG in Wettingen sein. Damit ist die ganze einst so stolze schweizerische HiFi-Plattenspielerindustrie in einem Buch dokumentiert! Wirft man einen Blick in das Inhaltsverzeichnis, sind zudem neben Plattenspielern von Garrard, Connoisseur etc. auch Tonarme und Tonabnehmer aus den 1960ern ausführlich gewürdigt (Ortofon, SME, Shure etc.). Wir werden das Buch studieren und in unserer Frühlingsausgabe eine ausführlichere Besprechung veröffentlichen.

Das Buch kostet 59 Euro, zuzüglich 11 Euro Versandkosten in die Schweiz und kann bezogen werden bei:

Verlags-Service  
Angelika Bung  
Stichelwiese 2 b  
61389 Schmitten / Taunus  
Deutschland  
Tel. +49 (0) 6084-3764  
info@redaktionsbuero-bung.de  
www.redaktionsbuero-bung.de